

Den Teufel an die Wand malen

In meinem naturphilosophischen Weltbild kommt der Teufel ja eigentlich nicht vor. Denn wenn Gott, Allah, Brahman, oder wie immer wir das Eine nennen, absolut sind, also das absolut Gute, Gerechte und Wahre repräsentieren, dann hat ein Teufel daneben einfach keinen Platz. Das Böse ist demnach nur die Abwesenheit des Guten, das Ungerechte das Fehlen von Gerechtigkeit und die Lüge entbehrt der Wahrheit.

Wenn es aber keinen Teufel gibt, wie kann man ihn dann an die Wand malen? Dazu möchte ich folgende Geschichte erzählen: Ein Bauer, dessen Hof an einer frequentierten Straße lag, kam auf die Idee, den Reisenden Erfrischungen anzubieten. Das Geschäft lief gut an, und er beschloss, das Sortiment um kleine Imbisse zu erweitern. Dies brachte ihm noch mehr Geschäft, er kaufte sich also neue Sessel, Tische, ein Sonnendach und stellte sogar eine Kellnerin ein. Eines Tages kam sein Sohn aus der Stadt zu Besuch. Als er das gut gehende Geschäft seines Vaters sah, rief er entsetzt aus: „Vater, wie kannst du soviel investieren, weißt du nicht, es ist doch Krise?“ Der Vater kam ins Grübeln, immerhin hatte sein Sohn ja studiert, und beschloss vorsichtiger zu sein. Er entließ die Kellnerin, wodurch die vielen Gäste nun schlechter bedient wurden, er sparte bei den Zutaten, wodurch die Imbisse weniger schmackhaft waren, und er erneuerte weder Sessel noch Tische, die schon in die Jahre gekommen waren. Mit der Zeit wurden die Gäste immer weniger. Und als der Sohn einige Zeit später wieder zu Besuch kam, sagte der Bauer: „Mein Sohn, wie recht du hattest, tatsächlich kommen immer weniger Leute, das Geschäft ist schlecht geworden, es muss Krise sein!“

Nun gehöre ich nicht gerade zu jenen New Age-Jüngern, die mit vor lauter Liebe zu einem ewigen Lächeln geformten Lippen das neue goldene Zeitalter verkünden. Tatsächlich leben wir in einer Zeit großer Umwälzungen, in der durch den Verfall grundlegender moralischer Werte auch ein Verfall der Systeme zu beobachten ist. Ähnlich wie am Ende des Römischen Reiches scheint die Welt heute global auf ein neues Mittelalter zuzusteuern.

Genauso wenig jedoch gehöre ich zu jenen, die sich für den bereits mehrmals abgesagten Weltuntergang schon ihr Grundstück auf dem Mond gesichert haben. Mit ihrem notorischen Pessimismus malen diese in heilsmäßig zelebrierter Weltuntergangsstimmung permanent den Teufel an die Wand. Dann wird jeder Farbige zu einem Drogendealer, jeder Verkäufer zu einem Halsabschneider, jeder pubertierende Jugendliche zu einem schmarotzenden Nichtsnutz.

Die Redewendung *den Teufel an die Wand malen* kommt aus dem Volksglauben, dass man den Teufel durch bloße Nennung, mehr noch durch das Malen seines Bildes herbeirufen könne. Man fürchtete sich daher, den Teufel bei seinen verschiedenen Namen zu nennen und auch, ihn bildnerisch darzustellen. Man glaubte an die teuflische Macht der Bilder, die den abgebildeten Gegenstand bzw. die abgebildete Person vollwertig vertreten würde. Tatsächlich beschreiben sogar wissenschaftliche Untersuchungen die Macht der Worte, der Gedanken und der inneren und auch äußeren Bilder. Nicht umsonst werden Unsummen für Werbung ausgegeben. Worte, die wir verwenden, prägen uns und unsere Umgebung und schaffen unsere inneren Bilder. Und diese bestimmen unsere Sicht der Dinge und der Welt. Wer mit dem inneren Bild des Mangels lebt, wird immer das halbleere Glas sehen, wer mit dem inneren Bild von fehlender Zeit lebt, wird immer im Stress sein, wer mit dem inneren Bild der Krise lebt, wird diese schließlich herbeiführen und *ein armer Teufel werden*.

Diese inneren Bilder *reiten uns wie der Teufel*, sie *führen uns in des Teufels Küche* bzw. in einen *Teufelskreis*, der uns letztlich genau das bringt, was wir gefürchtet haben *wie der Teufel das Weihwasser*. Daher gilt es, auf unsere inneren Bilder zu achten, die heutigen permanent negativen Bilder unserer Massenmedien zu meiden und *auf Teufel komm raus* an guten, positiven inneren Bildern zu arbeiten und diese auch weiterzugeben, in Form von schöner Sprache, erhebender Kunst und positiver Gedanken. Denn schließlich ist der Teufel ja nur die fehlende Präsenz des Göttlichen in uns.